

Bundeswehr/Wiederbewaffnung

Zusammenstellung der Texte

Caroline Gerberding, Tobias Liebert, Diana Schmidt

Inhalt:

1	Gründungsgeschichte der Bundeswehr (C.G., D.S., T.L.)	1
1.1	Ursachen der westdeutschen Wiederbewaffnung nach dem Zweiten Weltkrieg	1
1.2	NATO-Beitritt und Aufbau der Bundeswehr	1
2	Anfänge sicherheitspolitischer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Amt Blank (C.G., D.S., T.L.)	2
2.1	Zunächst eher Geheimhaltung	2
2.2	Amt Blank ging zu verhaltener Öffentlichkeitsarbeit über	3
3	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch Verteidigungsministerium und Bundespresseamt (C.G., D.S., T.L.)	5
3.1	Vom Amt Blank zum Ministerium	5
3.2	Organigramm des neuen Bundesministeriums für Verteidigung (BMV) 1955	6
3.3	Ab 1954 offensive „Wehraufklärung“ durch Presse- und Informationsamt der Bundesregierung	6
4	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr ab 1956 (C.G., D.S., T.L.)	7
4.1	Pressereferat im Verteidigungsministerium unter Strauß (ab Oktober 1956 bis Januar 1963)	7
4.2	Presseoffiziere und Öffentlichkeitsarbeit	7
5	Die Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums und seiner Vorläufer sowie der Teilstreitkräfte von 1950 bis 1963 (T.L.)	8
6	Ausblick: Bundeswehr-PR heute (C.G., D.S., T.L.)	8
6.1	Presse- versus Öffentlichkeitsarbeit	8
6.2	Zentral versus dezentral	9
7	Anhang	10
7.1	Die Autoren der Texte über die Bundeswehr	10
7.2	Literaturverzeichnis (insbesondere Studienleistungen von C.G. und D.S.)	10

1 Gründungsgeschichte der Bundeswehr (C.G., D.S., T.L.)

1.1 Ursachen der westdeutschen Wiederbewaffnung nach dem Zweiten Weltkrieg

1945 wurde Deutschland von den Besatzungsmächten im Potsdamer Abkommen eine strikte Entmilitarisierung auferlegt. Bei den Deutschen selber war die Akzeptanz von eigenen Streitkräften unter dem Eindruck des verlorenen Kriegs fast auf den Nullpunkt gesunken. „Nie wieder Krieg!“ und „Nie wieder Militär!“ lauteten die Parolen.¹

Doch die welt- und deutschlandpolitische Lage änderte sich.² Ab 1946/47 entstanden unter den Siegermächten über Hitlerdeutschland zunehmend Spannungen, die zum „Kalten Krieg“ zwischen den Westalliierten und der UdSSR – und damit zum die nächsten Jahrzehnte prägenden Ost-West-Gegensatz – führten. 1948 forderten die Amerikaner und Briten erstmals einen westdeutschen Beitrag zur Verteidigung Westeuropas. Auch in Deutschland selbst bröckelte der katastrophengebundene Konsens von 1945, weltanschaulich-politische Gegensätze brachen auf und die deutsche Teilung vertiefte sich. Die westliche Trizone, also die amerikanische, englische und französische Besatzungszonen, formierte sich am 23. Mai 1949 zur *Bundesrepublik Deutschland*. Der Kanzler der westdeutschen Bundesrepublik Konrad Adenauer sprach bereits 1949 über NATO-Beitritt und Wiederbewaffnung.

Zu Beginn des Koreakrieges (25. Juni 1950) griff Adenauer die Idee, eine „Europa-Armee“ zu schaffen, auf. Über die Beteiligung der Bundesrepublik an der westeuropäischen Verteidigung sah er die Chance, zu einem gleichberechtigten Partner in einem integrierten Westeuropa zu werden. Adenauer war der Meinung, eine neue (west-) deutsche Armee sei notwendig, um den Westen und seine Demokratie zu schützen, so vor tatsächlichen und vermeintlichen Militarisierungsbemühungen in der ostdeutschen DDR³, und damit mehr Stabilität und Stärke der Demokratie zu erreichen.

Aus dieser Idee entstand ein westdeutscher Verteidigungsbeitrag. Am 26. Oktober 1950 berief Adenauer Theodor Blank⁴ zum *Beauftragten des Bundeskanzlers* für „die mit der Vermehrung der alliierten Truppen zusammenhängenden Fragen“, wie es verschleiern hieß.⁵ Aus diesem so genannten *Amt Blank* entstand am 7. Juni 1955 das *Bundesministerium der Verteidigung*. Die Arbeit des *Amts Blank* diente der Aufstellung westdeutscher Streitkräfte und somit der Wiederbewaffnung. Die NATO-Staaten, zunächst mit Ausnahme Frankreichs, stimmten einer Rekrutierung westdeutscher Soldaten zu. Damit stand Westdeutschland der Weg zur Wiederbewaffnung offen.⁶

1.2 NATO-Beitritt und Aufbau der Bundeswehr

Die Londoner Neunmächtekonferenz beschloss den Beitritt der *Bundesrepublik Deutschland* zur *Westeuropäischen Union* und damit zur NATO sowie die Aufstellung eigener deutscher

¹ Wette 1999.

² Vgl. dazu u. a. Molt 2007, S. 19ff.

³ Dazu u. a. Molt 2007, S. 22.

⁴ Zur Biografie von Blank: <http://www.hdg.de/lemo/html/biografien/BlankTheodor/index.html>

⁵ U. a. Molt 2007, S. 92. Und: <http://www.dw.de/dw/article/0,,1604620,00.html>

⁶ Dieses Kapital fußt auf allgemein- und militärgeschichtlichen Darstellungen, u. a. im Internet, z. B.: <http://www.hdg.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/JahreDesAufbausInOstUndWest/Wiederbewaffnung/> ; http://www.wurzelzieher.de/Geschichte_der_Bundeswehr/Die_ersten_Jahre_38_358211_59_Jahre_des_Aufbaus.aspx

Streitkräfte. Im Rahmen der Pariser Verträge wurde Deutschland zum 9. Mai 1955 neues Mitglied der NATO. Damit war eine wesentliche Rahmenbedingung geschaffen, die die Bundeswehr bis heute prägt: Die Integration in internationale Bündnisse, wie z. B. die NATO und die EU, ist ein wesentliches politisches und militärisches Strukturmerkmal der Bundeswehr. Von Anfang an wurde sie als Armee in Bündnissen konzipiert und strukturiert.

Nach dem NATO-Beitritt begann der eigentliche Aufbau der Bundeswehr, die bis dahin noch keinen Namen trug. In zeitgenössischen Dokumenten wurde sie als „neue Wehrmacht“ bezeichnet. Der 12. November 1955 gilt als Gründungstag der Bundeswehr. Dieser Tag wurde bewusst gewählt, denn es war der 200. Geburtstag des großen preußischen Heeresreformers Gerhard von Scharnhorst, der sich um die preußische Heeresreform von 1807 bis 1813 verdient gemacht hatte. An diesem Tag überreichte Theodor Blank den ersten 101 freiwilligen Soldaten ihre Ernennungsurkunde. Anfang des folgenden Jahres 1956 wurden die ersten drei Standorte in Betrieb genommen und insgesamt 1.000 Soldaten dort stationiert.

1.3 Schwerpunkte der folgenden Darstellung

Die folgende Darstellung konzentriert sich auf die *Pressetätigkeit und die Öffentlichkeitsarbeit gegenüber der eigenen, bundesdeutschen Bevölkerung*. Akzeptanz für die Wiederbewaffnung zu schaffen, war ein politisch, moralisch und sozial gewagtes wie einschneidendes Vorhaben. Ähnlich wie die PR für die Soziale Marktwirtschaft handelte es sich um Kommunikationsarbeit mit gesellschaftspolitischer Zielrichtung, was für die PR-Geschichte der frühen Bundesrepublik typisch war.⁷

Außer Betracht bleiben im Folgenden die „Psychologische Kampfführung“ (PSK) der Bundeswehr insbesondere gegen die ostdeutsche NVA und verwandte Aktivitäten gegenüber der DDR-Bevölkerung, wie Flugblattaktionen mit Ballons, getarnte Zeitungen, Weihnachtskarten mit politischen Botschaften u. Ä.⁸

2 Anfänge sicherheitspolitischer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Amt Blank⁹ (C.G., D.S., T.L.)

2.1 Zunächst eher Geheimhaltung

Der Bevölkerungsmehrheit „musste die Politik der Wiederbewaffnung regelrecht aufgezwungen werden“ (Wette 1999). Die Gründung der Bundeswehr nach dem Zweiten Weltkrieg war nicht nur im eigenen Land, sondern auch im Ausland heftig umstritten.¹⁰ Der Kalte Krieg spaltete die Welt in zwei feindliche Systeme. Außen- und innenpolitische Frontstellungen vermengten sich. Dies führte allgemein zu einer Verhärtung des politischen Klimas.

In dieser Situation politischer Brisanz und weltpolitischer Gefahr entschloss man sich zunächst für informationelle Zurückhaltung und gegen eine aktive, offensive Einbeziehung der Öffentlichkeit. In den 1950er-Jahren vor und während der Gründung der Bundeswehr fand nur marginale bis gar keine aktive Pressearbeit statt. Anfangs unterlagen die Gründungserwä-

⁷ Szyszka 1998.

⁸ Zur PSK Diesener/Gries 1996, S. 213-234, insbesondere 215. Vgl. auch S. 113ff. und 235ff. Auch Schindelbeck 1998.

⁹ Darstellung der Bundeswehrgeschichte u. a. nach Clement/Jöris 2005.

¹⁰ U. a. nach Cassens 2006, S. 57. Hofmann 1999, S. 49ff.

gungen gar der Geheimhaltung, später wurden alle sicherheitspolitischen Informationen nur durch den damaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer (CDU) an die Presse weitergegeben.¹¹

Das *Amt Blank* – aus dem später das Verteidigungsministerium entstand – wurde 1950, aufbauend auf einer Vorgängerorganisation, gegründet.¹² Die Öffentlichkeitsarbeit des Amtes bestand vor allem aus dem Dementi von Gerüchten und der Abwiegung von Journalisten. Das zuständige Referat für „Öffentliche Beziehungen“ wurde vom Magazin *Der Spiegel* (Nr. 45, 5.11.1952) als „winklige Pressewachstube“ bezeichnet. Es fanden keine Pressekonferenzen statt. Pressemitteilungen und Broschüren, selbst Rechenschaftslegungen vor dem Bundestag zählten nicht zu den Arbeiten, welche die Verantwortlichen als nötig empfanden. Entsprechend erklärt sich auch die Tatsache, dass das Referat nicht über einen eigenen Etat verfügte.¹³ Die unmittelbar die Pressearbeit Ausführenden, Bussche und Kraske, versuchten allerdings, im persönlichen Journalistenkontakt mehr möglich zu machen als die Amtsführung für notwendig erachtete und Letztere zu mehr Publizität zu bewegen.¹⁴

Das Pressereferat des Amtes „bestand in der Zeit von 1950 bis 1955 personell aus dem Leiter, einem Mitarbeiter und einer Sekretärin, materiell aus einem Telefon, einer Schreibmaschine und einem ‚Presseticker‘. Zentral koordinierte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit war – insbesondere unter präventivem Aspekt – sowohl aus personeller als auch aus materieller Sicht nicht durchführbar. Die Pressearbeit in den Stäben und Verbänden konnte mit diesem personellen Ansatz kaum koordiniert werden und war von weiteren Problemen gekennzeichnet (...)“. (Cassens 2006, S. 60)

Das Amt Blank insgesamt zählte 1953 über 700 Mitarbeiter.¹⁵ Selbst als die Verhandlungen zur *Europäischen Verteidigungsgemeinschaft* (EVG) stattfanden und das öffentliche Interesse am deutschen sicherheitspolitischen Beitrag wuchs, bestand aus Sicht des Amtsleiters kein Bedarf zur umfassenden Unterrichtung der Öffentlichkeit. Lediglich Journalisten respektive Publikationsorgane mit gehobener Bedeutung wurden zum Pressegespräch geladen.

2.2 Amt Blank ging zu verhaltener Öffentlichkeitsarbeit über

Im Sommer und Herbst 1952 brachen im *Amt Blank* Spannungen zwischen militärpolitischen Reformern und Traditionalisten aus, die auch die Öffentlichkeit erreichten und nicht ohne Auswirkungen auf die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit blieben. Dies führte *einerseits* zum

¹¹ Zu Adenauers eher karger Informationspolitik bei Hofmann 1999, S. 54ff.

¹² U. a. Molt 2007, S. 26 und 83ff. Hofmann 1999, S. 58ff., 66ff. Zum Amt Blank ist allerdings zu sagen, dass es „keinen offiziellen Stellenwert im Vergleich zu anderen Ministerien hatte und aus diesem Grund keine präventive Informationsarbeit betrieben wurde (Faktor des politisch nicht Entschiedenen)“. Erst das „Wehrgesetz vom 26.03.1954 und das Wehregänzungsgesetz vom 19.03.1956 waren die legislativen Grundvoraussetzungen für die Aufstellung der Bundeswehr als Wehrpflichtarmee und zugleich die Einrichtung der Informationsarbeit“. (Cassens 2006, S. 56) Die informationelle Zurückhaltung von Blank bzw. seines Amtes ist aber auch im Zusammenhang damit zu sehen, dass der Leiter einer Vorgängerorganisation, Gerhard Graf von Schwerin, von Adenauer entlassen worden war, weil er mit Journalisten über seine Arbeit gesprochen hatte. http://de.wikipedia.org/wiki/Amt_Blank Der General war „zu schwatzhaft“. <http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Bundeswehr/blank.html> Zur Dienststelle Schwerin u. a. Molt 2007, S. 73ff., zu seiner Entlassung wegen Indiskretion gegenüber Journalisten insbesondere S. 81f. Auch Hofmann 1999, S. 58ff.

¹³ Vgl. auch u. a. Sebeck 1964, S. 672.

¹⁴ Vgl. dazu die detaillierte Darstellung bei Hofmann 1999, S. 78 und 84ff. Axel Freiherr von dem Bussche-Streithorst war Pressereferent, Dr. Konrad Kraske sein Stellvertreter (S. 71ff.).

¹⁵ Der Spiegel 43/1953 vom 21.10.1953. Zum Amt Blank auch Krüger 1993.

Rücktritt der Pressereferenten Bussche und Kraske. Dafür kam am 4. November 1952 Conrad Ahlers in das Amt Blank.¹⁶

Andererseits wandte sich Amtschef Theodor Blank nun – wenn auch vor allem formal – stärker der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu. Im Dezember 1952 wurden erstmals Regelungen zum Umgang mit Presseveröffentlichungen und der Erteilung von Informationen in der so genannten „Verfügung über den Verkehr mit Vertretern von Publikationsorganen“ entworfen. Hierin behielt sich der Amtsleiter Blank eine letzte Entscheidung über jegliche Veröffentlichung und Äußerung vor.¹⁷

Theodor Blank und Hans Guhr, ab März 1954 Sprechernachfolger von Ahlers, scheuten sich allerdings nicht, in *direkte öffentliche Diskussion* mit Jugendlichen und damit potenziellen Soldaten der künftigen Armee zu gehen.¹⁸

¹⁶ Hofmann 1999, S. 89ff. und 97, 101ff. „Die Krise im Amt Blank geht weiter.“ „Umso gesprächiger wurde vorübergehend der sonst so publizitätsfeindliche Leiter der Dienststelle selbst: Eine Pressekonferenz und zwei Rundfunkgespräche in einer Woche. Sie sollten beschwichtigend wirken...“ (Die Zeit, Nr. 47, 20.11.1952)

¹⁷ Hofmann 1999, S. 99.

¹⁸ Hofmann 1999, S. 105-113.

3 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch Verteidigungsministerium und Bundespresseamt (C.G., D.S., T.L.)

3.1 Vom Amt Blank zum Ministerium

Die *defensive und reaktive Ausrichtung der Pressearbeit* änderte sich nicht, selbst als Blank am 7. Juni 1955 zum ersten Verteidigungsminister der *Bundesrepublik Deutschland* ernannt wurde und das Pressereferat als Stabsstelle im *Bundesministerium für Verteidigung* (BMV) organisiert war.¹⁹ Von deutschen Journalisten wurde die Pressearbeit vor allem als „einigeln“ empfunden (Hofmann 1999, S. 120). Blank war weiterhin von der Bedeutungslosigkeit der öffentlichen Meinung überzeugt.

In diese Zeit – nun unter Sprecher Peter Roewer – fällt ein Entwurf einer Dienstanweisung vom 18. Oktober 1955 für den Offizier für Presse/Information/Betreuung, den *späteren Presseoffizier*, welcher Weisungen vorgesetzter Dienstbehörden und Meldungen aus der Truppe bearbeiten sollte.²⁰

Nicht unwichtig für die allgemeine Haltung zu (Zivil-) Gesellschaft und organisationsinterner Öffentlichkeit ist das Konzept der „*inneren Führung*“, das bereits am 5. März 1953 offiziell für das „innere Gefüge“ der Truppe zunächst durch die Dienststelle Blank übernommen wurde.²¹ Im BMV existierte mit Stand 1. Oktober 1955 eine „Gruppe Innere Führung“ unter Leitung von Major i. G. a. D. Graf von Baudissin, zu der auch ein Referat „Truppeninformation“ unter Hauptmann a. D. Dr. Will gehörte.²²

¹⁹ Pressereferent im BMV mit Stand 1. Oktober 1955 und 2. Mai 1956 war Oberstleutnant d. R. a. D. Amtsgerichtsrat Roewer, sein Vorgänger Major a. D. Guhr (Molt 2007, S. 653, 655). Theodor Blank hatte den Posten des Verteidigungsministers bis zum 16. Oktober 1956 inne. Über Guhr siehe bei Hofmann 1999, S. 104ff.

²⁰ Hofmann 1999, S. 123-125.

²¹ Vgl.

http://www.wurzelzieher.de/Geschichte_der_Bundeswehr/Die_ersten_Jahre__38_358211_59_Jahre_des_Aufbaus/Das_Konzept_der__38_358222_59Inneren_Fue.aspx (diese Seite ist heute nicht mehr existent). Auch Hofmann 1999, S. 11ff.

²² Molt 2007, S. 654.

3.2 Organigramm des neuen Bundesministeriums für Verteidigung (BMV) 1955

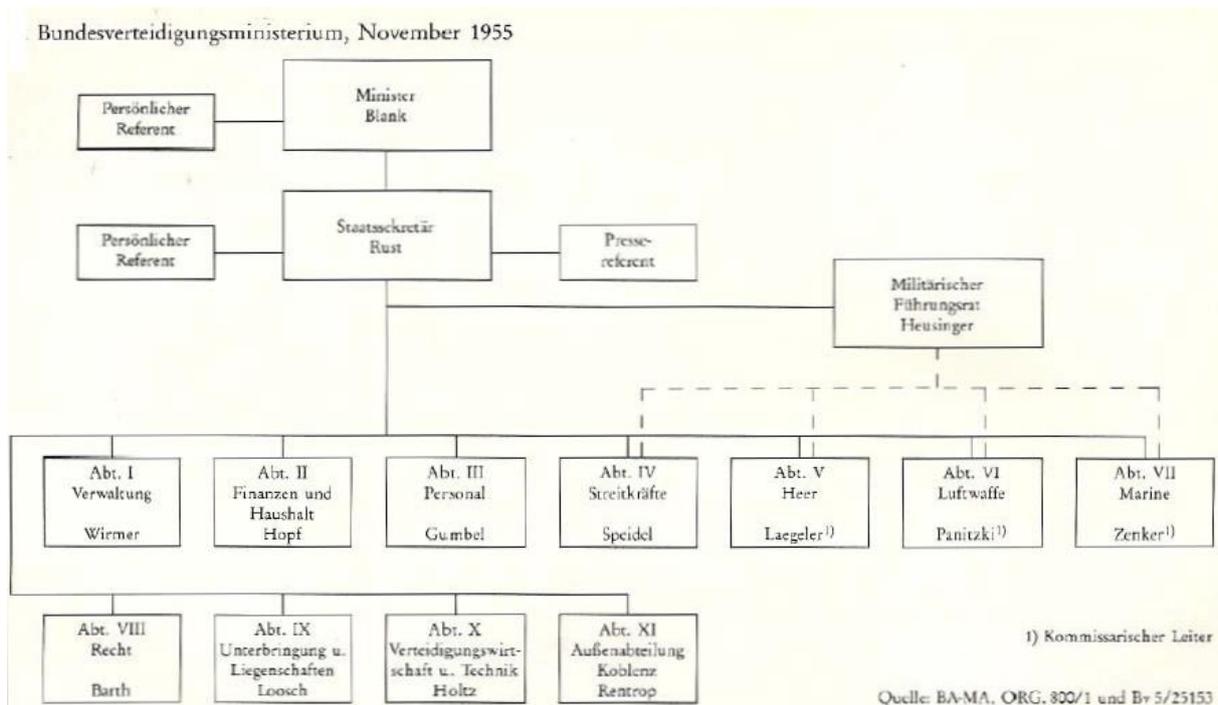


Abb.: Organigramm mit Stand vom November 1955. Aus Molt 2007, S. 667.

3.3 Ab 1954 offensive „Wehraufklärung“ durch Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

Bei der Beurteilung der Kommunikationsarbeit für Verteidigungsfragen ist die Arbeitsteilung zwischen dem *Amt Blank* bzw. Verteidigungsministerium und anderen Kommunikatoren zu berücksichtigen. Die eigentliche „Wehraufklärung“ – oder wie es in Militärkreisen und Presseartikeln auch hieß: „Wehrpropaganda“²³ – wurde dem *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* zugeordnet. Dort existierte ab Spätherbst 1954 ein Referat „Öffentlichkeitsarbeit in Verteidigungsfragen“. Dieses sollte durchaus „in die Vollen“ gehen.²⁴

„Adenauer erklärte in einem Brief vom 12. April 1954 an Staatssekretär Globke, dass nur das Bundespresseamt als Träger der umfassenden Maßnahmen der Wehraufklärung in Frage käme. Am 12. November 1954 kam es zwischen dem Bundeskanzleramt und dem Amt Blank, vertreten durch Ministerialdirigent Forschbach und Graf Kielmansegg, zu einer Vereinbarung über die Organisation der ‚Wehraufklärung‘. Die Kernsätze lauteten wie folgt: ‚Der Beginn einer umfassenden, in die Breite und Tiefe der gesamten Bevölkerung wirkenden Wehraufklärung ist so bald wie möglich dringend erforderlich, spätestens im Dezember 1954. Der Gedanke des Ausbaus des Presseferates zu einer Presseabteilung innerhalb der Dienststelle Blank (...) wird übereinstimmend abgelehnt. Diese Aufgaben liegen eindeutig beim Bundespresseamt, welches in ständiger Fühlung und Abstimmung mit dem Referat *Wehraufklärung* des (Anm. d. V.: zukünftigen) Verteidigungsministeriums arbeitet‘, das insbesondere für die ‚Erarbeitung der militärfachlichen Unterlagen‘ zuständig ist.“ (Hofmann 1999, S. 45)

²³ Zum Beispiel in: Der Spiegel Nr. 33 vom 10. August 1955.

²⁴ Hofmann 1999, S. 44. Die Freiwilligenwerbung und Truppeninformation sollte allerdings beim Verteidigungsministerium verbleiben (S. 46).

4 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr ab 1956 (C.G., D.S., T.L.)

4.1 Pressereferat im Verteidigungsministerium unter Strauß (ab Oktober 1956 bis Januar 1963)

1956 wurde Franz Josef Strauß neuer *Bundesminister für Verteidigung*.²⁵ Mit ihm zog „frischer Wind“ in die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. An die damals noch wenigen Presseoffiziere der Bundeswehr appellierte er, eine Atmosphäre des Vertrauens zu den Medienschaffenden aufzubauen. Unter ihm wurden Offenheit und mediengerechte Information zur Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Bundeswehr und Medien. Zu den Prämissen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gehörte es, zwischen notwendiger Geheimhaltung und berechtigtem Interesse der Bevölkerung abzuwägen.²⁶ Dabei galt es zu berücksichtigen, dass in der entstehenden „Großorganisation *Bundeswehr*“ Geheimhaltung weniger möglich war als einst im überschaubaren *Amt Blank*.²⁷

Die Arbeitsbereiche des Pressereferates im BMV umfassten nun Medienbetreuung, Betreuung in- und ausländischer Gäste aus Politik, Militär und Gesellschaft, Beobachtung und Kommentierung der Militärpublizistik sowie die regelmäßige Medienauswertung auch ausländischer Berichte. Bis 1963 entwickelte sich das Referat zu einer Stabsstelle mit 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.²⁸

Strauß führte außerdem „Tage der offenen Tür“ ein. 1957 fanden die ersten Informationsreisen für Wort- und Bild-Journalisten statt.²⁹ Ebenfalls 1957 wurden die so genannten „Jugendoffiziere“ eingeführt, um Ansprechpartner für den von Schulen und Öffentlichkeit gewünschten Dialog zu haben.³⁰ Im Januar 1963 musste Verteidigungsminister Strauß als Folge der Spiegel-Affäre zurücktreten, sein Sprecher Schmückle ging ein Jahr später.³¹

4.2 Presseoffiziere und Öffentlichkeitsarbeit

Die Arbeit und die Ausbildung der Presseoffiziere wurden ausgebaut.³² In den größeren Standorten der Bundeswehr gab es bis 1960 bereits 40 hauptamtliche Presseoffiziere und mehrere nebenamtliche Presseoffiziere in kleineren Einheiten. Diese unterrichteten und betreuten die lokale Presse und werteten Medienberichte aus. Ebenso seit 1960 fiel die Öffentlichkeitsarbeit in den Aufgabenbereich der Presseoffiziere. Das Pressereferat des BMV, damals noch in Bonn ansässig, hatte den Presseoffizieren gegenüber unmittelbares Weisungsrecht – Veröffentlichungen durften nur in Absprache mit dem Ministerium erfolgen.

Die Vernetzung der Presseoffiziere erfolgte durch den Pressereferenten des Ministeriums. Dieser erstellte den so genannten „Schnellbrief für Presseoffiziere“, dem man eine wöchentli-

²⁵ Zum Ministerwechsel Hofmann 1999, S. 132ff. und S. 239ff. Zur Biografie von Strauß: <http://www.hdg.de/lemo/html/biografien/StraussFranzJosef/index.html> (ggf. auch über: <http://www.dhm.de/lemo/suche/biographiens.html>)

Zur Bundeswehr ab 1956 u. a. Molt 2007, S. 579ff.

²⁶ Hofmann 1999, S. 141.

²⁷ Hofmann 1999, S. 156.

²⁸ Hofmann 1999, S. 167f., 202ff., 210ff.

²⁹ Hofmann 1999, S. 225ff.

³⁰ Classens 2006, S. 62.

³¹ Hofmann 1999, S. 4 und 245ff. Über Schmückle: S. 229ff.

³² Hofmann 1999, S. 169-201.

che Stellungnahme zu Gesetzen, gesellschaftspolitischen Debatten und Entwicklungen der Bundeswehr entnehmen konnte.

Seit 1961 wirkte die Bundeswehr zusammen mit den Streitkräften anderer Nationen an der Pressearbeit der Nato mit, um eine *transatlantische Pressearbeit* zu gewährleisten. Nach dem Weggang von Strauß und Schmückle wurde die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit umorganisiert, zumal 1963 der erste Kanzlerwechsel auch für Veränderung sorgte.³³

Der erste Traditionserlass von 1965 gab wichtige Impulse für *historische Aspekte* der Öffentlichkeitsarbeit.³⁴ In den 1960er-Jahren schritt die innere *Öffnung und Liberalisierung* der Bundeswehr voran,³⁵ eine grundlegende Reform stieß die sozialliberale Regierung unter Willy Brandt 1970 an.³⁶

5 Die Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums und seiner Vorläufer sowie der Teilstreitkräfte von 1950 bis 1963 (T.L.)

Sicherheitsbeauftragter	Sprecher	Stv. Sprecher	Abkürzungen:					
Gerhard Graf von Schwerin General d. Pz.Tr. a.D. 24.05.50 - 26.10.50	Axel Freiherr von dem Bussche-Streithorst Major a. D. Mai/Juni 1950 - 08.11.50		a. D. = außer Dienst anschl. = anschließend BMVg = Bundesministerium für/der Verteidigung d. Pz.Tr. = der Panzertruppe d. R. = der Reserve i. G. = Wehrmacht; im Generalstab Bundeswehr: im Generalstabsdienst Spr. = Sprecher stv. = stellvertretender z. S. = zur See					
Theodor Blank 26.10.50 - 07.06.55	Axel Freiherr von dem Bussche-Streithorst Major a. D. 08.11.50 - 03.11.52	Dr. Konrad Kraske Unteroffizier d. R. 01.11.51 - 03.11.52						
	Conrad Ahlers Oberleutnant d. R. 04.11.52 - 15.03.54							
	Hans Guhr Oberstleutnant i.G. a.D. 16.03.54 - 07.06.55	Freiherr von Quernheim ? - 07.06.55						
Bundesminister für/der Verteidigung	Sprecher BMVg und Leiter Pressereferat	Sprecher Streitkräfte u. stv. Sprecher BMVg	Sprecher Verwaltung u. stv. Sprecher BMVg	Sprecher Heer	Sprecher Luftwaffe	Sprecher Marine	Sprecher Hörfunk, TV und Bildpresse	
Theodor Blank 07.06.55 - 16.10.56	Hans Guhr Oberstleutnant i.G. a.D. 07.06.55 - 31.07.55	Freiherr von Quernheim 07.06.55 - 30.04.56	Wolfram von Raven Major/Oberstleutnant Herbst 1959 - 30.09.64	Hellmuth Brennecke Oberregierungsrat 01.09.58 - 30.09.66	Wolfram von Raven Hauptmann Spr. Heer u. stv. Spr. BMVg 19.12.57 - Herbst 1959	Klaus Zabel Oberleutnant/ Hauptmann 02.01.58 - 03.10.59	Friedrich Kraus Oberleutnant z. S./ Kapitänleutnant Ende 1957 - 30.12.61	Reinhard Hauschild Hauptmann/Major 01.04.58 - 15.02.60
Franz Josef Strauß 16.10.56 - 09.01.1963	Peter Roewer Amtsgerichtsrat 01.08.55 - 31.10.57	Wolfram von Raven Hauptmann 02.05.56 - 18.12.57 (anschl. Spr. Heer)		Manfred Obst Hauptmann Herbst 1959 - 31.05.1962	Heinz Schönfeld Hauptmann 04.10.59 - 30.09.67	Günter Freericks Kapitänleutnant 02.01.62 - 30.09.63	Hellmut Siegel Oberstleutnant 16.02.60 - 30.09.71	
	Theodor Boeckh Major 01.11.57 - 18.12.57			Dr. Heinz-Volkmar Regling Hauptmann 01.06.1962 - 15.04.63			Sprecher Bildpresse Horst Heydenreich Major 16.02.60 - ?	
	Gerd Schmückle Major/Oberstleutnant/Oberst 18.12.57 - 12.03.63							

Abb.: Sprecher-Chronik 1950 bis 1963. Aus: Hofmann 1999, S. 278.

6 Ausblick: Bundeswehr-PR heute (C.G., D.S., T.L.)

6.1 Presse- versus Öffentlichkeitsarbeit

Zunächst einmal unterliegt die PR der Bundeswehr wie die des Staates und der Behörden juristischer Vorgaben (z. B. Bundesverfassungsurteil von 1977), die sie im Vergleich beispielsweise zur PR von privatwirtschaftlichen Unternehmen stärker normieren, und öffent-

³³ Hofmann 1999, S. 5.

³⁴

http://www.wurzelzieher.de/Geschichte_der_Bundeswehr/Integration_in_die_NATO/Traditionsverstaendnis_un_d_der_erste_Tra.aspx (diese Seite existiert heute nicht mehr bzw. nicht mehr an dieser Stelle)

³⁵ Zum Einfluss der „1968er-Phase“ u. a. Classens 2006, S. 65ff.

³⁶

http://www.wurzelzieher.de/Geschichte_der_Bundeswehr/Integration_in_die_NATO/Innere_Oeffnung_44_Liberalisierung_und_R.aspx (diese Seite existiert heute nicht mehr bzw. nicht mehr an dieser Stelle)

lich-politischer Kontrolle.³⁷ Die erklärt auch, warum im staatlichen Sektor der Begriff „PR“ eher unüblich und informell gebraucht wird. Man meint, dass „Public Relations“ zu strategisch, zu persuasiv, zu werblich klingt und zieht den Begriff „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ – oder „Informationsarbeit“ etc. – vor.³⁸

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr erfolgt heute auch nach speziellen Richtlinien, die den Zweck, das Ziel, Grundsätze, Zielgruppen, Inhalte, Zuständigkeiten, Maßnahmen und den Haushalt der sicherheitspolitischen Informationsarbeit definieren. Da die Bundeswehr im Rahmen sicherheitspolitischer Bündnisse agiert, sind diese Richtlinien mit den Bündnispartnern abgestimmt. So gilt als Zweck der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr, „die Bevölkerung mit Bundeswehr und Bündnis vertraut zu machen und das Verständnis für Grundlagen und Ziele deutscher Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu fördern und zu festigen.“³⁹

Zielgruppen der Pressearbeit sind Journalisten, um über diese die breite Öffentlichkeit zu erreichen. Zielgruppen der Öffentlichkeitsarbeit sind insbesondere Lehrer, Bildungsinstitutionen, Jugendliche, Mandatsträger und in politischer Bildungsarbeit tätige Verbände, Organisationen und Gruppen. Transparenz, Beständigkeit und das Streben nach Überzeugung gelten als Grundsätze der Informationspolitik, jeder Bundeswehrangehörige ist angehalten, die öffentliche Meinung positiv zu beeinflussen.

Pressearbeit und Öffentlichkeitsarbeit sind im *Bundesministerium für Verteidigung* personell und organisatorisch nach ihren Aufgabengebieten getrennt. Diese begriffliche Entgegensetzung von Presse- und (sonstiger) Öffentlichkeitsarbeit ist im staatlich-öffentlichen Sektor durchaus üblich.⁴⁰ Die Pressearbeit übernimmt das Referat Presse, die Öffentlichkeitsarbeit wird vom Informationsstab – Referat Öffentlichkeitsarbeit – durchgeführt. In den stationierten Einheiten werden beide Aufgaben von haupt- bzw. nebenamtlichen Presseoffizieren wahrgenommen.⁴¹

6.2 Zentral versus dezentral

Die Richtlinien der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterscheiden zentrale und dezentrale Maßnahmen und meinen mit zentralen Maßnahmen solche, welche bundesweit wirken und dem Referat Presse bzw. dem Informationsstab obliegen. Dezentrale Maßnahmen wirken entsprechend regional und lokal und unterliegen lediglich den fachlichen Weisungen aus dem Ministerium.⁴² Um zentrale und dezentrale Aktivitäten zu koordinieren, gibt es mehrere Ko-

³⁷ Siehe z. B. Cassens 2006, S. 12, und http://www.bundestag.de/presse/hib/2012_04/2012_187/06.html (dieser Text steht 2014 leider nicht mehr unter dieser Adresse zur Verfügung). Allerdings schützt dies nicht vor unterschiedlichen Auffassungen darüber, wie sich die Bundeswehr gegenüber Journalisten – beispielsweise im Sinne des „embedded journalism“ – verhalten soll bzw. darf.

http://www.djv.de/SingleNews.20+M508b6d2daec.0.html?&tx_ttnews%5Bpointer%5D=14 (dieser Text steht 2014 leider nicht mehr unter dieser Adresse zur Verfügung)

³⁸ Vgl. u. a. <https://www.dbwv.de/C12574E8003E04C8/Print/W27WTFUE634DBWNDE>

³⁹ Richtlinien für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr 1993.

⁴⁰ Zur Bundeswehr siehe u. a. Cassens 2006, S. 41.

⁴¹ Zentrale Ausbildungs- und Tagungsstätte für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr ist die Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation (AIK) in Strausberg. <http://www.aik.bundeswehr.de>

⁴² Zur Arbeit der Presse- und Informationszentren (PIZ) der einzelnen Teilstreitkräfte am Beispiel eines Pressefeldwebels siehe unter: <http://www.bazakom.de/2011/02/pressearbeit-bei-der-bundeswehr-steffanie-linsener-auf-bazakom/>

ordinationsgremien, wie die Chefredakteurskonferenz der Bundeswehr sowie den Redaktionsverbund Online.⁴³

Beispielhafte Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr sind die Förderung des Spitzensports in Deutschland, vielfältige Fürsorge- und Betreuungsmöglichkeiten für Bundeswehrangehörige und deren Verwandte, Auftritte auf Bildungs- und Ausbildungsmessen, Betreuung der bundeswehreigenen Medien, die Bundeswehr-Big-Band und diverse Wanderausstellungen.

Dem Pressereferat im Bundesministerium unterstehen nicht nur 13 Sprecherinnen und Sprecher im Inland, sondern auch verteidigungspolitische Sprecher im Ausland. Haupt- bzw. nebenamtliche Presseoffiziere sind in jeder Einheit anzutreffen. Die Bundeswehr übernimmt u. a. auch eine Journalistenausbildung für deren Einsatz in Krisengebieten.

7 Anhang

7.1 Die Autoren der Texte über die Bundeswehr

C.G. = Caroline Gerberding

T.L. = Tobias Liebert

D.S. = Diana Schmidt

Die Ursprungstexte wurden von C.G. und D.S. im Rahmen des Seminars „PR-Geschichte“ unter Leitung von Günter Bentele und Stefan Wehmeier verfasst. C.G. und D.S. legten im Sommersemester 2006 entsprechende Studienleistungen vor. Für zwischenzeitliche formale Korrekturgänge gilt Stefan Wehmeier und Günter Bentele Dank. Die Texte wurden später von T.L. bearbeitet und ergänzt.

7.2 Literaturverzeichnis (insbesondere Studienleistungen von C.G. und D.S.)

Cassens, Manfred (2006): Die Informationsarbeit der Bundeswehr in erziehungswissenschaftlicher Perspektive. Informationsinhalte und deren didaktische Einbettung. Dissertation. München: Universität der Bundeswehr, Fak. für Pädagogik. (Insbesondere S. 55ff.)

Clement, Rolf; *Jöris*, Paul Elmar (2005): 50 Jahre Bundeswehr 1955 bis 2005. Hamburg: Verlag E.S. Mittler & Sohn.⁴⁴

Diesener, Gerald; *Gries*, Rainer (Hrsg.) (1996): Propaganda in Deutschland. Zur Geschichte der politischen Massenbeeinflussung im 20. Jahrhundert. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

⁴³ U. a. <http://www.mgfa.de/html/prarbeit.php>

⁴⁴ Zum Bundeswehr-Jubiläum erschien eine Reihe weiterer Publikationen, u. a.: *Bald*, *Detlef* (2005): Die Bundeswehr. Eine kritische Geschichte 1955–2005. München: C. H. Beck Verlag. *Bremm*, *Klaus-Jürgen*; *Mack*, *Hans-Hubertus*; *Rink*, *Martin* (Hrsg.) (2005): Entschieden für Frieden: 50 Jahre Bundeswehr. 1955 bis 2005. Freiburg: Rombach. *Nägler*, *Frank* (Hrsg.) (2005): Die Bundeswehr 1955 bis 2005. Rückblenden, Einsichten, Perspektiven. München: Oldenbourg. *Hammerich*, *Helmut R.*; *Kollmer*, *Dieter H.*; *Rink*, *Martin*; *Schlaffer*, *Rudolf* (2006): Das Heer 1950 bis 1970: Konzeption, Organisation und Aufstellung. München: Oldenbourg Verlag.

Hofmann, Patrick James (1999): Die Pressearbeit der deutschen Bundeswehr. Öffentlicher Diskurs, interne Organisation und Fallstudienanalysen in der Vor- und Anfangsphase (1950-63). Magisterarbeit. Leipzig: Universität, Institut für KMW.⁴⁵

Krüger, Dieter (1993): Das Amt Blank. Die schwierige Gründung des Bundesministeriums für Verteidigung. (= Einzelschriften zur Militärgeschichte, Bd. 38). Freiburg: Rombach.

Kunczik, Michael (1993): Public Relations. Konzepte und Theorien. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

Loch, Thorsten (2008): Das Gesicht der Bundeswehr. Kommunikationsstrategien in der Freiwilligenwerbung der Bundeswehr 1956-1989. München: Oldenbourg. (Zugl. Dissertation. Hamburg: Helmut-Schmidt-Universität, 2006)

Molt, Matthias (2007): Von der Wehrmacht zur Bundeswehr. Personelle Kontinuität und Diskontinuität beim Aufbau der deutschen Streitkräfte 1955-1966. Dissertation. Heidelberg: Philosophische Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität.

Richtlinien für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr (1993). Aus: Politische und NATO-Angelegenheiten, Gesamtplanung. Bonn: Bundesministerium für Verteidigung.

Sebeck, Jan (1964): Hat die Presse etwas gegen die Bundeswehr? In: Truppenpraxis 8/64.

Schindelbeck, Dirk (1998): Kalter Krieg mit Druckerschwärze. Zur Geschichte der psychologischen Kampfführung im innerdeutschen Konflikt. In: Universitas. Zeitschrift für interdisziplinäre Wissenschaft, Heft 8. S. 785-798.

Szyszka, Peter (Hrsg.) (1998): Öffentlichkeitsarbeit – ein Kind der Zeitgeschichte. Zeitgeschichtliche Einflüsse auf die Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland. In: PR-Guide. Onlineausgabe August 1998.

Wette, Wolfram (1999): Neue Form, alter Geist. Die Gründungsgeschichte der Bundeswehr... In: Die Zeit, Nr. 12, 18. März 1999. S. 98.

Zöllner, Oliver (1999): Strategische Verständigungskommunikation. Eine PR-Konzeption der Bundeswehr. In: Liebert, Tobias (Hrsg.) (1999): Persuasion und Propaganda in der öffentlichen Kommunikation. (= Leipziger Skripten für Public Relations und Kommunikationsmanagement, Bd. 4). Leipzig: Universität, Inst. für KMW. S. 85-88.

⁴⁵ Hofmann hat u. a. auch verarbeitet: *Buchwald, Frank Andreas* (1991): Adenauers Informationspolitik und das Bundespresseamt 1952-1959. Strategien amtlicher Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Kanzlerdemokratie. Dissertation. Mainz: Universität. *Wolf, Karl-Heinz* (1970): Die Öffentlichkeitsarbeit der Bundeswehr. Dissertation. München: Universität.

<http://www.bundeswehr.de> ; <http://www.aik.bundeswehr.de>

<http://www.bmvg.de> (dort insbesondere die Rubriken Presse, Multimedia und Journal)

http://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/00879/index-0.html.de
(Auf dem Weg zum Verteidigungsministerium: Die Zentrale für Heimatdienst und das „Amt Blank“ 1950–1955)

<https://www.dbwv.de>

<http://www.wissen.de/lexikon/bundeswehr>

<http://www.hdg.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/JahreDesAufbausInOstUndWest/Wiederbewaffnung/>

<http://www.dw.de/dw/article/0,,1604620,00.html> (Vom „Amt Blank“ zur Bundeswehr)

<http://www.planet-schule.de/wissenspool/quo-vadis-brd/inhalt/sendung-auftrag-umstritten-die-bundeswehr-im-wandel/hintergrund-geschichte-der-bundeswehr.html>